

Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

Mai 1985 – 30. Jahrgang



Die Skat-Polka

– Schrebergärtner sind Kenner –

lockt zum Spiel herbei alle »dritten Männer«!

5/85



Der
Joker
in Ihrer Hand

Vertragslieferant des
Deutschen Skatverbandes e.V.

Bielefelder Spielkarten GmbH
Fasanenweg 5
7022 Leinfelden - Echterdingen
Telefon (0711) 753016

Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.



Bundesliga-Service

Aus dem Inhalt:

Ausschreibungen
– Nordpokal 1985
– Rhein-Weser-Turnier 1985

Blick in die Geschichte
des Skats und des DSkV

Skataufgabe Nr. 276

Veranstaltungskalender

Die Lösung zum vom
Deutschen Skatgericht
vorgestellten Skatproblem
Nr. 17 und eine neue
Regelfrage erscheinen in der
Juni-Ausgabe.

Die Redaktion

Titelfoto: Wolfgang Deike
Zeichnung: Uhrmann

In Vierergruppen trafen am 9. März die Mannschaften der Skatbundesliga an 16 Spielorten zum ersten Meisterschaftskampf der Saison 1985 aufeinander. Sie alle hatten den verständlichen Wunsch, aber auch den Ehrgeiz, nicht gleich auf die Verliererstraße zu geraten. Doch der Skathimmel hängt bekanntlich nicht nur voller Pluspunkte und so mußte sich mit zunehmender Spielzeit eine große Anzahl von makellos weißen Westen schwarze Tupfer gefallen lassen, worüber die Besitzer nicht gerade erbaut waren. Selbst der vielgepriesene Heimvorteil machte da nur in der Staffel West mit »Karo-As« Nienburg eine Ausnahme.

Obwohl die Tabellen des 1. Spieltags noch keine großen Aussagen machen, so ist doch hervorzuheben, daß in der Staffel Süd gleich fünf Mannschaften, an der Spitze Neuling »Grand Hand« Rückersdorf, mit 5 : 1 Wertungspunkten vorn liegen. Einen schlechten Start erwischte Vorjahresmeister »Kreuz-Bube« Neckarsulm, der sich gefährlich nach hinten orientierte. Auch der Skatclub Anzing-Poing, der 1984 den 10. Platz im Finale erreichte, blieb farblos. Das niedrigste Spielergebnis aller Bundesligisten durften die Pfullendorfer auflisten.

Einen starken Auftakt hatte in der Staffel Nord der Skatclub Hoya, der mit 9703 Punkten das insgesamt beste Tagesergebnis erzielt. Auf seinem »Stammplatz« rückt »Hansa« Hamburg wieder in den Blickpunkt, dessen Team an die guten Leistungen des Vorjahres anzuknüpfen vermochte. Aufgestiegene Mannschaften wie »Skatfreunde« Grasberg, »Ideale Jungs« Berlin II und »Herz-Dame« Berlin bekamen bereits einen

NORDPOKAL '85 des Landesverbandes 2 Nord am Sonnabend, dem 22. Juni 1985, in 2730 Zeven – Schützenhalle – unter der Schirmherrschaft von Herrn Bürgermeister Günter Weigel

Konkurrenzen: Mannschaftswertung für Damen, Herren und bei genügender Beteiligung auch für Junioren (bis 21 Jahre).
Damen, Herren und Junioren spielen zusammen.
Die Einzelwertung erfolgt in der gemeinsamen Reihenfolge der erzielten Gesamtpunkte.
In der Einzelwertung kommen Geldpreise zur Verteilung.
Außerdem erhalten die besten Einzelspieler und Mannschaften jeder Disziplin Ehrenpreise.

Veranstalter und Ausrichter: Landesverband 2 Nord.

Beginn: 1. Serie 10 Uhr – 2. Serie 13 Uhr – 3. Serie 15.15 Uhr.
Gespielt werden 3 Serien zu je 48 Spielen.
Die Startkarten sind bis 9.30 Uhr abzuholen.

Startgeld: DM 13,50 (einschließlich Kartengeld),
DM 7,— für Junioren bis 21 Jahre.

Meldeschluß: 15. Juni 1985 (Datum des Poststempels).
Meldungen sind zu richten an den Turnierleiter des LV 2 Nord,
Skatfreund Siegfried Schmitz, Richthofenstraße 41,
2300 Kiel 1, Telefon (04 31) 36 19 24, unter gleichzeitiger
Einzahlung des Startgeldes auf das Konto 2 805 847 bei der
Städtischen Sparkasse Bremerhaven (BLZ 292 500 00) der
Kassenwartin, Skatfreundin Gisela Fritsche, Heideschulweg 25,
2850 Bremerhaven, Telefon (04 71) 6 20 21.

Die Meldungen sollten nur auf den vorgefertigten Formularen unserer Einladungen, die den Landesverbänden 1, 2, 3 und 4 zugesandt werden, abgegeben werden. Sie müssen lediglich die Anzahl der teilnehmenden Damen, Herren, Junioren und Mannschaften enthalten. Auch sollte unbedingt die Anzahl der Essen angegeben werden.

Teilnahmeberechtigt sind nur Mitglieder des DSKV.

Für Übernachtungswünsche ist eine Hotelliste der Einladung beigelegt.
Außerdem steht das Verkehrsamt der Stadt Zeven, 2730 Zeven, Rathaus,
Telefon (0 42 81) 70 31, für Auskünfte zur Verfügung.
Ausreichende Parkmöglichkeiten sind vorhanden.

Die Zufahrt kann der Skizze, die der Einladung beiliegt, entnommen werden.

leichten Vorgeschmack, daß die Trauben im Oberhaus von besonderer Qualität sind und deshalb in schöner Höhenlage reifen.

In der Staffel Südwest macht wieder der Klub »Schebbe es Tromp« Thalexweiler von sich reden, der im vorigen Jahr Staffelsieger wurde und im Finale den 7. Platz belegte. Gemeinsam mit den aus der Staffel West übergesiedelten »Jokern« aus Oberhausen bildet er die Tabellenspitze. Ein nachbarschaftliches Verhältnis in der Tabelle sind die beiden Mannschaften des 1. SC Stommeln eingegangen. Nicht mit sich zufrieden waren hier wiederum die Bundesliga-Neulinge Konzer Buben, »Massel« Dillingen und »Bergheimer Buben« Duisburg. Unzufriedene Gesichter zeigten auch »Die reizenden Buben« Wiesbaden, die sich 1984 nur aufgrund der besseren Spielpunkte vor dem Abstieg retten konnten.

Über ihren guten Start in der Staffel West freuen sich »Karo-As« Nienburg (1984 in der

Staffel Nord) und »Gutes Blatt« Witten-Annen (1984 in der Staffel Südwest), konnten doch beide mit zu Null Minuspunkten unter Beweis stellen, daß sie ihr Blatt auch gegen völlig neue Gegner richtig einzusetzen wußten. Standesgemäß spielte die »zweite Garnitur« von »Rot-Weiß« Bielefeld auf, die im vergangenen Jahr zu den Endrundenteilnehmern zählte. Die Aufsteiger »Pik-10« Buchholz und Hildesheimer Rose mußten gleich am ersten Spieltag mit 0:6 Wertungspunkten kräftig Tribut zollen.

Der 2. Spieltag am 11. Mai beinhaltet zwei Durchgänge mit vielen interessanten Begegnungen, deren Ergebnisse erhebliche Verschiebungen in den Staffeltabellen bewirken können. Die Spannung wächst!

Neuer Staffelleiter des LV 1 ist

Richard Schulz

Muskauer Straße 25, 1000 Berlin 36,

Telefon (0 30) 6 18 19 30

(G. W.)

Bundesliga-Tabellen

Staffel Süd

1.	85	Grand Hand Rückersdorf	8684	5:1
2.	75	Enztal-Asse Wildbad	8588	5:1
3.	80	Skatclub München-Süd	8536	5:1
4.	78	Hochrhein Grenzach-Wyhlen	8385	5:1
5.	78	Sternwaldbrummer Freiburg	8358	5:1
6.	69	Herz-Dame Mosbach	8840	4:2
7.	89	Schneiderfrei Utting	8003	4:2
8.	70	Gut Blatt Plochingen	8201	3:3
9.	68	Pik-As Brühl	7027	2:4
10.	70	Drei Könige Tübingen	6843	2:4
11.	80	Fröhlichkeit München	6419	2:4
12.	85	1. Skatclub Nürnberg	6364	2:4
13.	70	Klopferle Sachsenheim	6010	2:4
14.	80	Skatclub Anzing-Poing	7368	1:5
15.	70	Kreuz-Bube Neckarsulm	6848	1:5
16.	77	Skatburg Pfullendorf	5270	0:6

Staffel Nord

1.	28	Skatclub Hoya	9703	6:0
2.	20	Hansa Hamburg	8463	5:1
3.	17	Ideale Jungs Berlin I	7834	5:1
4.	28	Die Hanseaten Bremen	8394	4:2

5.	29	Lappan Oldenburg	7446	4:2
6.	15	1. SC Steglitz Berlin	8858	3:3
7.	28	Paß up Osterh.-Scharmbeck	8242	3:3
8.	20	Alsterbuben Hamburg	7379	3:3
9.	20	Gut Blatt Schnakenbek	7312	3:3
10.	18	Passe 55 Berlin	7070	3:3
11.	23	1. Ostsee-SC Kiel	6303	3:3
12.	31	Trumpf 70 Fallersleben	5848	2:4
13.	28	Skatfreunde Grasberg	6697	1:5
14.	17	Ideale Jungs Berlin II	6532	1:5
15.	20	Alsterdorf Hamburg	6398	1:5
16.	17	Herz-Dame Berlin	5748	1:5

Staffel Südwest

1.	66	Schebbe Thalexweiler	8812	5:1
2.	42	Die Joker Oberhausen	7472	5:1
3.	51	Skatclub Monschau	8635	4:2
4.	64	1. SC Hainstedt Hainburg	8497	4:2
5.	41	Gut Spiel Homberg	8280	4:2
6.	55	Pik-Sieben Ralingen	8731	3:3
7.	41	Skfr. Kamp-Lintfort	8177	3:3
8.	40	Zur Münze Düsseldorf	7658	3:3
9.	50	1. SC Stommeln II	7512	3:3
10.	50	1. SC Stommeln I	7423	3:3
11.	41	Löschbogenasse Mülheim	6898	3:3
12.	87	Asse Niedersteinbach	6014	3:3
13.	55	Konzer Buben	7714	2:4

14. 66	Massel Dillingen	6747	2:4	6. 59	Karo-Dame Plettenberg	8229	3:3
15. 62	Reizende Buben Wiesbaden	7269	1:5	7. 47	Gut Blatt Bockum Hövel	8173	3:3
16. 41	Bergh. Buben Duisburg	5901	0:6	8. 49	Damendrücker Leopoldshöhe	7813	3:3
Staffel West				9. 59	Skatfreunde Neuenrade	7778	3:3
1. 30	Karo-As Nienburg	9657	6:0	10. 30	Skatklub Herrenhausen	7198	3:3
2. 58	Gutes Blatt Witten	8458	6:0	11. 43	Karo-7 Marl	6940	3:3
3. 48	Rot-Weiß Bielefeld II	8011	5:1	12. 46	Alle Asse Dortmund	7135	2:4
4. 31	Gut Blatt Wolfsburg	8494	4:2	13. 31	Pik-7 Vorsfelde	6773	2:4
5. 48	Rot-Weiß Bielefeld I	7587	4:2	14. 43	Karo-7 Datteln	6737	1:5
				15. 30	Pik-10 Buchholz	5995	0:6
				16. 32	Hildesheimer Rose	5313	0:6

Blick in die Geschichte des Skatspiels und des Deutschen Skatverbandes

Von Georg Wilkening

Obwohl vom Skat als dem »Spiel der Deutschen« gesprochen wird, ist er seit Jahrzehnten in vielen Ländern der Erde zuhause, wobei es deutsche Einwanderer waren, die ihn ursprünglich in ihr neues Vaterland mitbrachten. Nun ist das Skatspiel keineswegs das Privileg einer bestimmten Schicht, es übt vielmehr auf beide Geschlechter, gleich welchen Alters und gesellschaftlichen Standes, dieselbe Anziehungskraft aus. Zu seiner Beliebtheit haben sicherlich die ungeheuer vielen Spielvarianten und der kommunikative Charakter beigetragen. So ist es nicht verwunderlich, daß der »König unter den Kartenspielen« — diesen schmückenden Beinamen erhielt der Skat von unseren Altvorderen - täglich allorts neue Freunde gewinnt. Auch die Medien haben sich seiner angenommen und berichten über Ereignisse rund um den Skat oder veröffentlichten in ihren Rätselcken Skataufgaben.

Mancher Skatfreund wird sich schon gefragt haben: Woher stammt das Spiel, wie ist es entstanden? Nun, die Daten um die Entstehung des Skatspiels sind recht spärlicher Natur, so daß am Anfang dieser Betrachtung, die einen kurzen Einblick in die Geschichte des Skatspiels und des Deutschen Skatverbandes vermitteln soll, Vermutungen stehen, die aber

wohl der damaligen Wirklichkeit nahekommen. Erst viele Jahre später zeigt sich geschichtlich ein deutlicheres Bild.

Die Geburtsstätte des Skats liegt zu Füßen der Residenz des ehemaligen kleinen Ernestinerstaates Sachsen-Altenburg - da, wo an den Ufern der Pleiße die Altenburger Bauern ansässig waren: ein biederes, wohlhabendes, aber recht spielfreudiges Völkchen. Überliefert ist, daß die Altenburger Bauern ebenso gewandte Kartenspieler wie Ökonomen waren. Nicht weniger Gefallen am Spiel zeigten die Honoratioren des Kleinstaates. Es bildeten sich sogar Spielgesellschaften mit zum Teil unterschiedlicher Gesellschaftsschicht. So ist bekannt, daß der Herzoglich Sachsen-Altenburgische Hofadvokat und Notar Friedrich Ferdinand Hempel gern bei seinen »ländlichen Freunden« weilte.

Die älteste bekannte Nachricht über das Skatspiel befindet sich in der Ausgabe vom 25. Juli 1818 der »Osterländer Blätter«, einer in Altenburg viele Jahre herausgegebenen Wochenschrift mit beachtlichem Niveau, für die der Hofadvokat Hempel verantwortlich zeichnete. Diese Quelle berechtigt zu der Annahme, daß der Skat um 1810 seine Geburt

erlebte, denn es bedurfte sicherlich einer Reihe von Jahren des Aufbaus und der Verbreitung, um die Beschreibung in jenem renommierten Blatt zu rechtfertigen.

Diese Annahme läßt sich untermauern. Bereits in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, zu der Zeit etwa, als die Preußen bei Jena und Auerstedt geschlagen wurden, trafen sich die Mitglieder der Bromme'schen Tarockgesellschaft zu regelmäßigem Spiel. Sie muß als Keimzelle des Skatspiels angesehen werden, denn die glaubwürdigste Aufklärung über die Entstehung dieses Spiels gibt das 1848 erschienene Büchlein des Gymnasialprofessors Johann Friedrich Ludwig Hempel, der



*Gymnasialprofessor
Johann Friedrich
Ludwig Hempel*

als Augen- und Kronzeuge in der Geburtsstunde des Skats Pate gestanden hat. Leider fehlen seinen Aufzeichnungen zeitliche Angaben.

Hempel schrieb seinerzeit: »Ein hiesiger Feldbau treibender Bürger gab bisweilen seine Pferde zu Lohnfahren her. Sein Kutscher, welcher Reisende in eine Stadt des sächsischen Erzgebirges gefahren hatte, war auf dem Rückwege abends in einem Dorfe des erzgebirgischen Kreises eingekehrt, hatte da die Bauern ein ihm unbekanntes Spiel unter dem Namen Schaf köpf spielen sehen und sich zuletzt selbst darein gemischt. Kaum in Altenburg angekommen, berichtete er seinem Herrn, einem leidenschaftlichen Kartenspieler, das soeben Gesagte. Dieser läßt sogleich einen seiner Nachbarn rufen, um mit ihm und dem Kutscher das Spiel zu versuchen. Am Abend desselben Tages tritt er in eine damals existierende, von dem Besitzer des Hauses, in welchem sie sich versammelte, die »Brommesche«

genannt, geschlossene Gesellschaft und ruft schon beim Eintreten mit stolzer Miene: »Ein neues Spiel, meine Herren!« Sogleich umringen ihn alle Anwesenden, höchstbegierig, den neuen Ankömmling kennenzulernen, und es wird sogleich eine Karte gebracht, und der Überlieferer des Spiels fängt nach vorläufiger Erklärung an, es mit zwei gegenwärtigen Mitgliedern, worunter der Verfasser dieser Schrift, zu spielen.«

Der zunächst »Erzgebirgischer Schafkopf« getaufte Neuling hatte jedoch eine nicht zufriedenstellende Eigenart: Der Kartengeber, der stets in der nach dem Abheben unten liegenden Farbe spielen mußte, wobei die Farben untereinander den gleichen Rang einnahmen, vermochte nur selten einmal zu gewinnen. Das aber konnte niemals der wahre Geist eines Spiels sein! So gingen denn die schon genannten Hempels, der Geheime Medizinalrat Dr. Carl Schuderoff, der Ratsherr Carl Christian Adam Neefe und der Kanzler Freiherr Hans Carl Leopold von der Gabelentz



*Hans Carl Leopold
von der Gabelentz*

gemeinsam ans Werk und ersannen Verbesserungen. Anleihen bei den zeitgebräuchlichen Kartenspielen L'Hombre, Wendischer Schafkopf, Deutsch Solo, Tarock und natürlich eigene Vorstellungen machten den »Seat«, so fortan nach dem aus dem Tarock übernommenen Weglegen von Restkarten (weglegen = escartere) genannt, spielenswert. Den gewissen Pfiff bekam das Skatspiel allerdings erst durch die Bestimmung des Trumpfes aus dem Reizen mit sogenannten Matadoren, eingeführt um 1818 auf Vorschlag des Ratsherrn Neefe.

»Die Neuheit«, berichtete Professor Hempel, »die, wie bekannt, immer etwas Anziehendes hat und der Geschmack, den man an dem Spiele selbst fand, machten, daß es bald zu den täglichen Unterhaltungen gehörte und von dieser Gesellschaft aus (gemeint ist die »Bromme'sche«) sich nicht nur in der Stadt, sondern auch in den Umgebungen derselben verbreitete.«

Studenten und Soldaten sorgten in erster Linie dafür, daß sich das neuartige Spiel wie eine Epidemie ausbreitete. Wegen des Fehlens überregionaler Medien kam es örtlich jedoch zu recht verschiedenen Spielbräuchen, denn die Verkündung der Regeln geschah anfänglich ausschließlich von Mund zu Mund. Zwar wuchs in der schnellen Ausbreitung des immer beliebter werdenden Skats auch das Angebot fachlichen Schrifttums, doch fanden die Verfasser nie zu einer einheitlichen Linie. Jeder stellte seine regionale Spielauffassung als allein gültiges Reglement hin. Eine Rolle hierbei dürften auch die Grenzbeziehungen der vielen Kleinstaaten der damaligen Zeit gespielt haben. Der blütentreibende Regelwirrwarr führte dazu, daß an jedem Skattisch erst einmal lange Auseinandersetzungen über die Festlegung der Spielregeln notwendig waren, bevor die Karten angemischt wurden.

Auf die seinerzeit üblichen Wertstufen, Berechnungstabellen und Spielarten soll hier nicht näher eingegangen werden. Dieses Thema ist einfach zu umfangreich, um es mit wenigen Worten verständlich abzuhandeln. Von Bedeutung in diesem Zusammenhang ist eigentlich nur, zu erfahren, wie es zu den Grundwerten 9 für Schellen (Karo), 10 für Roth (Herz), 11 für Grün (Pik) und 12 für Eicheln (Kreuz) kam. Dazu muß man wissen, daß unsere Vorfahren Gewinn und Verlust in Spielmarken über einen Teller zu regeln pflegten. »Die Grundziffer läuft von Eins beginnend mit der Reihenfolge der Spiele aufsteigend fort (Schellen = 1, Roth = 2, Grün = 3, Eicheln = 4), so daß sie für ein Tournespiel um vier höher (5, 6, 7, 8) als für die Frage der gleichen Farbe, und für ein Solospiel um vier höher (9, 10, 11, 12) als für das Tourne der gleichen Farbe ist.« So stellte es Hertefeld in seinem 1884 erschienenen »Illustrierten Skat-Buch« dar. Dieses Buch ist sozusagen das

Modell einer ersten Skatordnung, an dem sich alle späteren orientieren.

Erklärend darf hier angemerkt werden, daß unter Solo ein Handspiel zu verstehen ist. Während bei der Frage durch Abfragen festgestellt wurde, wer das höchste Spiel hatte, erfolgte die Bestimmung des Trumpfes beim Tourne durch Wenden der obersten oder, wenn diese nicht zusagte, der zweiten Karte des Skates. Mit Null und Grand hatten sich inzwischen zwei weitere Spielarten eingebürgert, die nach den jeweils vorgebrachten Eingliederungsansichten lange Zeit unterschiedliche Werte behalten sollten.

Die in Hertefelds Werk noch enthaltenen Widersprüche riefen jedoch den Juristen Karl Theodor Buhle auf den Plan, eine der bedeutendsten Skat-Kapazitäten jener Zeit. Rigoros befreite er die Regeln des Skatspiels von unnützem Ballast. Das von ihm 1885 herausgegebene »Illustrierte Lehrbuch des Scatspiels«, in seiner Klarheit jedem leicht verständlich, fand allgemein Anerkennung. Die dort beschriebenen Spielregeln waren in ihrer Gesamtheit mustergültig und logisch begründet. Für die Schaffung eines überall verbindlichen Skatgesetzes boten sie die geeignete Beratungsgrundlage.

Nachdem sich bereits am 18. Januar 1871 die lang ersehnte Einheit Deutschlands mit der Gründung des Deutschen Reiches vollzogen hatte, strebten auch die Skatspieler die Einigung an. Der Aufruf zum I. Deutschen Skatkongreß vom 7. bis 9. August 1886 führte über eintausend Interessenten aus allen Teilen Deutschlands in die Skatstadt Altenburg. Mit überwältigender Mehrheit wurde die vom Arbeitsausschuß entworfene »Allgemeine Deutsche Skatordnung«, ein nahezu kompletter Auszug aus Buhles bahnbrechendem Lehrbuch, angenommen. Ins Wasser fiel dagegen die Gründung des Deutschen Skatverbandes.

»Ein offenes Wort an alle Skatspieler« in der Ausgabe Nr. 56 des Jahrgangs 1898 der »Deutschen Skatzeitung« forderte, daß »einem ersten deutschen Skatkongreß in natürlicher Schlußfolgerung auch ein zweiter folgen muß, wenn der erste nicht der letzte bleiben soll«. Nun, der zweite Kongreß hatte bereits 1887 in Leipzig stattgefunden. Er war aber so bedeutungslos, obwohl auch hier die Verbandsgründung auf der Tagesordnung gestanden hatte,

daß er schon ein Jahrzehnt später wieder in Vergessenheit geraten war. Doch das offene Wort fand sein Echo und der zum 12. März 1899 nach Halle an der Saale einberufene Skatkongreß die richtige Numerierung.

Vor und während des III. Skatkongresses kam es zu hitzigen Debatten zwischen den Befürwortern des herkömmlichen Farbenreizens und denen, die für das Zahlenreizen eintraten, das nach den Kannvorschriften der Skatordnung von 1886 besonders in Sachsen Furore gemacht hatte. Schließlich wurde für den Haller Kongreßskat das Farbenreizen festgelegt und zudem vereinbart, beide Spielformen vorerst nebeneinander bestehen zu lassen. Unkompliziert dagegen war der nächste Punkt der Tagesordnung. Ohne größere Aussprache beschloß die Versammlung die Gründung des Deutschen Skatverbandes, bestimmte Altenburg zu seinem Sitz und erhob die »Deutsche Skatzeitung« zum Mitteilungsblatt des Verbandes.

Nach Buhle war Artur Schubert der führende Mann für Skatpublikationen. Er ver-



Artur Schubert

faßte nicht nur zahlreiche Skatbücher, sondern erreichte durch seine Beziehungen zu befreundeten und anerkannten Schriftstellern auf dem Gebiet der Kartenspiele, daß die Bestrebungen des Verbandes auf Vereinheitlichung auch in den neu aufgelegten Spielbüchern zum Ausdruck kamen und auf diese Weise in breite Skaterkreise gelangten.

In einer Reihe von Skatkongressen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts spiegeln sich die Aktivitäten des jungen Verbandes deutlich wider. So wurde beim IV Kongreß 1901 in Magdeburg Schuberts Satzungsentwurf für

verbindlich erklärt und im folgenden Jahr beim V Kongreß in Leipzig die von Schubert erarbeitete Neufassung der Skatordnung als vorläufig gültig angenommen. Mit dem VI. Kongreß 1903 in Altenburg, der vornehmlich um die Bewertung der Nullspiele diskutierte, verband sich die Einweihung des von dem Apotheker Albert Stuedemann gestifte-



*Albert Stuedemann,
Stifter des
Altenburger Skatbrunnens*

ten Skatbrunnens, den die vier Buben aus Bronze krönten. Das Denkmal wurde im Laufe der Zeit zum Wallfahrtsort der Skatspieler, die Fortunas Gunst häufig dadurch zu erkaufen versuchten, indem sie rückwärts über die Schulter ein Pfennigstück in den Brunnen warfen.

Da die beim VII. Kongreß 1906 in Dresden verabschiedete »Neue Allgemeine Deutsche Skatordnung« keine Hilfe war, den Streit der Farben- und Zahlenreizer zu beenden und die Kluft zwischen diesen Parteien immer größer wurde, beschloß der VIII. Kongreß 1907 in Halle im Interesse der Einheitsbestrebungen, ein Preisausschreiben mit dem Ziel durchzuführen, »den Zwiespalt im Reizen beim Skatspiel durch harmonische Verschmelzung des Farben- und Zahlenreizens zu beseitigen.« Das Preisausschreiben brachte zwar eine Fülle von Anregungen, aber keine geglückte Lösung, wie sich auf den Kongressen 1908 in Nürnberg (IX.) und 1909 in Leipzig (X.) herausstellte.

Während in den folgenden Jahren der Deutsche Skatverband in eine Art Dornröschenschlaf verfiel, in dem der Verbands vorstand hartnäckig den »Altenburger Skat« des Farbenreizens verteidigte, hatte sich durch den

»Schützengraben-Skat« des 1. Weltkriegs unter den Soldaten immer mehr das Reizen nach Zahlenwerten durchgesetzt, das als »Leipziger Skat« in den deutschen Landen einen Beliebtheitsgrad erreichte, der dazu führte, daß Artur Schubert im Auftrag des DSkV 1923 die ersten Vorschriften dafür schaffen mußte.

Nachdem die »Deutsche Skatzeitung« bereits Ende 1909 ihr Erscheinen eingestellt hatte und zwischendurch der »Altenburger Skatkalender« als »Jahrbuch des Deutschen Skatverbandes« nur schwache Bindungen zwischen Verband und Spielern knüpfen konnte, rief der DSkV in seiner neuen Monatsschrift »Der Alte« zur Teilnahme am XL Skatkongreß 1927 in Altenburg auf, wo dem Zahlenwertreizen der Weg geebnet und das Deutsche Skatgericht mit dem Auftrag eingesetzt wurde, in spieltechnische Streitfragen unter Zugrundelegung der Bestimmungen der Skatordnung Klärung zu bringen. Der 1928 in Altenburg tagende XII. Skatkongreß war es dann, der - Artur Schubert war inzwischen verstorben - eine von Richard Burkhardt erarbeitete Ver-



*Richard
Burkhardt*

sion der Spielregeln als »Neue Deutsche Skatordnung« beschloß.

Vier Jahre später am gleichen Ort vollendete der XIII. Skatkontreß das Regelwerk um den Einheitsskat. So fügte er die Nullspiele, mit unveränderlichen Spielwerten stets zwischen Pik und Kreuz angesiedelt, exzellent in den Aufbau des Skats ein, wobei er nicht vergaß, den Grundwert für Grand auf »24« anzuheben, damit ein kleiner Null ouvert nicht dem großen Spiel den Rang streitig machen kann. Daß der Alleinspieler bei allen offenen Spielen sofort seine zehn Karten aufzulegen hat und verlorene Handspiele nicht doppelt berechnet wer-

den, -waren weitere durchdachte Beschlüsse der Kongreßler.

Da es dem Deutschen Skatverband immer noch an einem festen Gefüge mangelte, gliederte der Vorstand den Verbandsbereich mit Wirkung vom 1. Januar 1935 an in 16 Bezirke und unterteilte diese wiederum in Ortsgruppen. Diese erste Organisationsform ähnelte dem heutigen Aufbau nach Landesverbänden und Verbandsgruppen.

Inzwischen beherrschten die Gliederungen und Verbände eines Gewaltsystems das wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Leben in Deutschland. Auch der DSkV blieb davon nicht verschont. Ab 1937 trugen alle Turnierausschreibungen den nicht zu übersehenden Hinweis »Offen für alle arischen Skater«. Und damit beim XIV Kongreß 1937 in Altenburg alles in dem von der Obrigkeit geprägten Rahmen über die Bühne ging, ließ das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Veranstaltung überwachen.

Um ein stetes Ärgernis in der Bewertung der Leistung eines Spielers zu beenden, folgte der Kongreß der Anregung des Berliners Otto Seeger, für jedes Spiel zusätzlich 50 Punkte zu vergeben, die je nach Gewinn oder Verlust mit den üblichen Spielpunkten zu- oder abgeschrieben wurden. Von nun an hatten auch die Skatfreunde mit vielen Spielen geringerer Punktwerte Chancen auf einen Preis und nicht allein die vom Kartenglück begünstigten mit nur wenigen, aber hochdotierten Spielen. Als weitere logische Feinheit führte der Kongreß die offenen Farbhandspiele ein, die allerdings recht selten sind, weil in den meisten Fällen mit solch einem Blatt der lukrativere Grand gespielt werden kann.

Mit nicht gelegten Karten veranstaltete der DSkV erstmals 1938 in Berlin Deutsche Skatmeisterschaften im Einzelkampf für Damen und Herren sowie im Mannschaftskampf. Diese sollten aber für lange Zeit auch die letzten bleiben, denn der Kriegsausbruch am 1. September 1939 verhinderte weitere Planungen.

Im Herbst 1939 wurden alle Vereine vom zuständigen Gauamt für Propaganda und Volksaufklärung erfaßt, einem Zweckverband unterstellt und die Vereinsleiter politisch geschult, so daß nunmehr auch in den Skatklubs das absolute »Führerprinzip« herrschte.

Die allgemein einsetzende Einziehung zum Wehrmehrdienst bewirkte, daß sich auch die Reihen der Skatklubs immer mehr lichteten. Nach und nach teilten die Klubs der Verbandsleitung mit, daß sie den Spielbetrieb »bis auf weiteres« eingestellt hätten. Im Jahre 1942 erhielten die 56 Zentner schweren Bronze-Buben des Altenburger Skatbrunnens ebenfalls den Einberufungsbescheid. Sie wurden abmontiert und in kriegswichtiges Material umgeschmolzen. Viele Jahre blieb der Sockel verwaist. 1943 stellt schließlich auch die Verbandszeitschrift »Der Alte« ihr Erscheinen ein, nachdem das Verbandsleben völlig zum Erliegen gekommen war.

Das Skatspiel aber überlebte den Krieg und seine unmittelbaren Folgen. Auch als die Not am größten war, büßte es nichts von seiner Beliebtheit ein, denn am Skattisch vergaß man Kummer und Sorgen. Auch der Deutsche Skatverband, seine Aufgaben, seine Ziele und nicht zuletzt seine eindrucksvollen Turniere waren unvergessen, und viele erwarteten sehnlichst die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit.

Als sich das Leben in Deutschland unter den gegebenen Realitäten einigermaßen normalisiert hatte, kam es 1950 in Bielefeld zum XV Deutschen Skatkongreß. Die hier mit Skatfreunden aus Ost und West geschmiedeten Pläne, den DSKV mit den Landesverbänden Nord, West, Süd, Ost und Berlin von Altenburg aus zu leiten, erwiesen sich aus politischen Gründen als untauglich. Deshalb wurde der Sitz des Verbandes 1953 nach Bielefeld verlegt und hier ein Jahr später beim XVI. Skatkongreß die Weichen dafür gestellt, daß der DSKV wieder zu neuem Glanz und Ansehen gelangen konnte. An die Stelle der seit 1952 herausgegebenen Informationsblätter trat 1956 die Verbandszeitschrift »Der Skatfreund«, in der das immer lebhafter werdende Verbandsleben sich seither widerspiegelt.

Auch in der DDR blieb die Freude am Skat, den Spielern aber verwehrt, sich zu organisieren. Zahlreiche in Altenburg eintreffende Post aus aller Welt, in der Skatfreunde Regelfragen geklärt wissen wollten, führte im Januar 1963 jedoch zur Wiedereinsetzung des Skatgerichts im »Mekka der Skatspieler«. Seine Mitglieder werden vom Rat der Stadt Altenburg benannt. Mit Rat und Tat steht das Skatgericht auch Veranstaltern von Skatturnieren zur Verfügung



Das Skatspiel bietet alles. Mal muß man die Chancen kühl berechnen, mal um drei Ecken kombinieren. Diesmal gilt es, an zwei Aufgaben die eigenen Fähigkeiten zu testen.

Die Rechenaufgabe:

Vorhand mußte 27 gegen Hinterhand halten, um ans Spiel zu kommen. Nach Aufnahme des Skats hat Vorhand folgende Karten:

Kreuz-, Pik-Bube;
Kreuz-As, -König, -Dame, -9;
Herz-9, -8;
Pik-As, -10, -König, -9.

Welches Spiel wählt der Köhner und welche Karten drückt er?

Die Kombinationsaufgabe:

Zu einem Null ouvert legt Hinterhand diese Karten aus:

Herz-As, -König, -Dame, -Bube, -9, -7;
Pik-10, -8, -7;
Kreuz-8.

Mittelhand führt:

Kreuz-As, -Dame, -Bube;
Pik-As, -König;
Karo-As, -Dame, -10, -9, -7.

Skat:

Karo-König und -Bube.

Die Karten von Vorhand ergeben sich aus dem Rest.

Welche Karte muß Mittelhand zugeben, als Vorhand das Spiel mit der Herz-10 eröffnet? Es gibt nur eine Lösung, die den Gegnern zum Gewinn des Spiels verhilft.

Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung unter Quellenangabe nachgedruckt werden.

und veranstaltet alljährlich selbst in der Wenzelstadt, in der 1955 aus Buntmetallspenden der Bevölkerung der Skatbrunnen mit den prominentesten Figuren des Skatspiels wiedererstand, große Turniere, bei denen 3000 Spieler und mehr keine Seltenheit sind.

Trotz der Existenz zweier deutscher Staaten zersplitterte die mühsam errungene Skateinheit keineswegs. So übernahmen 1963 die Altenburger nach ausschließlich sachlicher Diskussion mit der Bielefelder Delegation alle Regeländerungen und -Verbesserungen seit 1950. Einzuflechten ist hier, daß der XVII. Skatkongreß 1958 in Bielefeld den Alleinspieler verpflichtete, bei allen offenen Spielen seine Karten nach Farben geordnet übersichtlich aufzulegen, und der XVIII. vier Jahre später am gleichen Ort die schon bekannte Leistungsbewertung durch Einführung von Belohnungspunkten für die Gegenspieler (30 am Vierertisch, 40 am Dreiertisch) ergänzte, wenn der Alleinspieler verliert. Um Kontra und Re ging es beim nächsten Kongreß 1966 in Bielefeld. Nach eingehender Prüfung beschlossen die Delegierten die Entfernung des im Anhang zur Skatordnung niedergelegten Textes über die nie zum Regelwerk zählende Unart des Doppeins - eine Maßnahme, die auch die Altenburger voll akzeptierten. Nochmalige Berührungspunkte ergaben sich beim XXII. Skatkongreß 1978 in Bonn. In Übereinstimmung mit den Skatoberen der DDR sprach sich die Versammlung gegen die Herabsetzung des Grundwerts für den Grand ouvert aus.

»April, April!« . . .

. . . ruft die Schriftleitung allen Skatfreundinnen und Skatfreunden zu, die den Artikel »Nullspiele erhalten Geschwister« im Heft 4/85 für bare Münze genommen haben.

Es muß jedoch angemerkt werden, daß es durch die mündliche Verbreitung der Spielregeln des Skats im vorigen Jahrhundert, die zu örtlich verschiedenen Spielbräuchen führten, in einer Region auch zu den aus dem Deutsch-Solo übernommenen Spielen »Uno« und »Duo« kam, die jedoch schon damals als Fremdkörper heftig bekämpft wurden und bald wieder in der Versenkung verschwanden.

Postleitzahlen können auch zweckentfremdet sehr nützlich sein. Seit 1968 bereits orientieren sich die Verbandsgruppenbereiche an der Größe des zu den ersten beiden Stellen einer Postleitzahl gehörenden Gebiets. Der XX. Kongreß 1970 in Bielefeld vervollständigte den Aufbau des DSkV durch acht Landesverbände, in denen die Verbandsgruppen nach der erststelligen Postleitzahl zusammengeschlossen wurden. Eine überschaubare Organisation - zweifellos eine patente Lösung, aber sicher nicht das Nonplusultra.

Seit seiner Wiedergründung im Jahre 1950 veranstaltet der Deutsche Skatverband für seine Mitglieder alle Jahre wieder neben offenen Turnieren regionale und deutsche Meisterschaften; qualifikationsgebundene Einzelmeisterschaften seit 1956, qualifikationsgebundene Mannschaftsmeisterschaften seit 1971. Und über die Skatbundesliga als höchste Spielklasse in einem Ligasystem diskutierte man schon 1968. Sie fand allerdings anderthalb Jahrzehnte keine Mehrheit. Mittlerweile wurde zwar hier und da unterklassig die Praxis probiert, doch heißt es erst seit dem Jahre 1984: Blatt frei für die Bundesliga.

In der jüngeren Vergangenheit gab es auf DSkV-Ebene nur einmal Gelegenheit zu großer Festlichkeit. Anlaß dazu war das 75jährige Bestehen des Deutschen Skatverbandes im Jahre 1974, das auch führende US-Skatfreunde über den großen Teich lockte. Den würdigen Rahmen für den Festakt und den Jubiläumsball bildete der Kurhaussaal des Staatsbades Oeynhausen. Unrühmlich verlief dagegen der zwischen den Feierlichkeiten eingebettete XXI. Skatkongreß, bei dem es zu emotionsgeladenen Spannungen kam. Zu guter Letzt endete der Kongreß mit der Feststellung der Beschlußfähigkeit, nachdem eine große Schar von Delegierten bereits in den benachbarten Saal abgewandert war, wo der Festball mit viel harmonischeren Klängen längst begonnen hatte. Ob und inwieweit es in den Turbulenzen dieses Kongresses tatsächlich zu Formfehlern kam, blieb gerichtlich ungeklärt, denn ein außerordentlicher Kongreß im Jahr darauf in Köln entzog dem Revisionsbegehren die Gründe. Im sachlichen Teil entschieden sich hier die Delegierten dafür, einige Passagen der Skatordnung im Ausdruck bestimmter zu fassen.

Neuzeitliche Technik bescherte den Skat-Computer, der bei Bedienung der entsprechenden Tasten die beiden Mitspieler hervorragend ersetzt, optisch auch Spielgewinn und -Verlust anzeigt und speichert, mit seinem stereotypen Tut aber kein guter Partner für die munteren Reden ist, die an einem guten Skattisch sonst das Spiel blumenreich zu begleiten pflegen.

Wie schon 1974 in Bad Oeynhausen standen beim XXIII. Skatkongreß 1982 in München mehr die in der Satzung vorgeschriebenen

Wahlen im Vordergrund. An den Bestimmungen der Skatordnung änderte sich praktisch nichts. Und der nächste Kongreß 1986 in Köln wird sicher auch Wahlergebnisse und Beschlußfassungen bringen, insgesamt aber wird er unter dem Motto stehen: 100 Jahre Deutsche Skatkongresse!

Nach diesem (im Februar 1984 verfaßten) kurzen geschichtlichen Streifzug sei abschließend die Frage erlaubt, die so alt ist wie das Skatspiel selbst: »Wer gibt?«

Veranstaltungen

Rhein-Weser-Turnier des Landesverbandes 4 am 2. Juni 1985 im Soldatenheim St. Martin (gegenüber der Westfalenkaserne), Hammer Straße 341, 4730 Ahlen

- Beginn:** 1. Serie 10 Uhr.
- Konkurrenzen:** Mannschaftswertung für Damen, Herren und Junioren;
Einzelwertung für Damen, Herren und Junioren.
- Preise:** Wanderpokale in den drei Mannschaftswettbewerben,
Ehrenpreise für die drei ersten Plätze in allen Wettbewerben,
ferner wertvolle Sachpreise in allen Wettbewerben.
- Ausrichter:** Verbandsgruppe 47.
- Meldeanschrift:** Winfried Schwarzer, Nordenstiftsweg 79, 4700 Hamm 1,
Telefon (0 23 81) 6 58 27.
- Meldeschuß:** 25. Mai 1985.
- Startgeld:** DM 13,- für Senioren, DM 6,- für Junioren
(einschließlich Kartengeld).
Es werden je Spiel DM 0,10 erhoben.
Bei Abgabe der Meldung ist das Startgeld auf das Konto der
Verbandsgruppe 47 zu überweisen.
- Bankverbindung:** Sparkasse Beckum-Wadersloh (BLZ 412 500 35), Kto.-Nr. 53 32 65.

(Ausschreibungen jeweils erhältlich unter ☎)

1. Lübecker Jugend-Skatturnier

am 19. Mai 1985 – Beginn: 10.30 Uhr.

Einsatz: DM 6,50 –
Verlorene Spiele DM 0,50.

Schöne Sachpreise:
1. und 2. Preis zusätzlich ein Pokal.

Anmeldungen bis zum 17. Mai 1985 an
Jürgen Hauck
Helmholtzstraße 12 a, 2400 Lübeck 1
Telefon (04 51) 5 20 50.

2. Juni 1985

Schleswig-Holstein-Pokal
im »Festzelt« in 2325 Grebin
Telefon (0 43 83) 4 88

6. Juni 1985

6. Lintforter Mammut-Skatturnier
in der »Stadthalle« Kamp-Lintfort,
4132 Lintfort
– Beginn: 15 Uhr
Telefon (0 28 02) 44 62

Amerika-Reise vom 16. bis 31. Oktober 1985 von New York bis Miami

Anmeldungen und weitere Informationen
bei

VS-Studienreisen GmbH
Forstweg 74
1000 Berlin 28
Telefon (0 30) 4 01 78 70

1. Skatturnier um die Herz-Dame von Arnsberg

im Rahmen der Arnsberger Woche
am 2. Juni 1985
in der »Schützenhalle« in 5760 Arnsberg.
2mal 48 Spiele.

Beginn: 14 Uhr – Einlaß: 13 Uhr.

Startgeld:
Senioren DM 13,-, Junioren DM 6,-.

Verlorene Spiele:
1–3 je DM 0,50; ab 4. je DM 1,-.

1. Preis: DM 500,- und Wanderpokal
»Jungfer Gertrud«.
Ferner weitere Geld- und Sachpreise;
Damensonderpreis.

Anmeldungen bis zum 17. Mai 1985
an den Veranstalter:

Verkehrsverein, Neumarkt 6
5760 Arnsberg 2, Telefon (0 29 31) 40 55

9. Juni 1985

Grille-Pokal-Skatturnier
im Restaurant »Zur Grille«,
Viktoriastraße 48, 4950 Minden
– Beginn: 14 Uhr
Telefon (05 71) 3 14 66 + 7 68 18

21/22. September 1985

Deutsche Einzelmeisterschaften 1985
in 3570 Stadtallendorf
(Ausschreibung demnächst)

6. Oktober 1985

Deutschland-Pokal 1985
in 4200 Oberhausen
(Ausschreibung demnächst)

Herausgeber: Deutscher Skatverband e.V. Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung: Deutscher Skatverband e.V., Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1; Telefon (05 21) 14 02 22. Verantwortlich für den Inhalt: Georg Wilkening, 4800 Bielefeld 1. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. – Stellungnahmen der Verbandsleitung, ihrer Mitglieder und der Schriftleitung werden gekennzeichnet. Konten des Deutschen Skatverbandes e.V.: Postgirokonto Hannover, Bankleitzahl 250 100 30, Nr. 9769–306; Dresdner Bank Bielefeld, Bankleitzahl 480 800 20, Nr. 2 075 623. Druck und Anzeigenverwaltung: Kramer-Druck GmbH, Otto-Brenner-Straße 209, 4800 Bielefeld 1. Redaktionsschluß ist der 3. Werktag des vorhergehenden Monats. »Der Skatfreund« erscheint monatlich.

125 JAHRE

beliebt und bekannt.

Die schönen Spielkarten
von F. X. Schmid.

Qualität und Tradition seit 1860



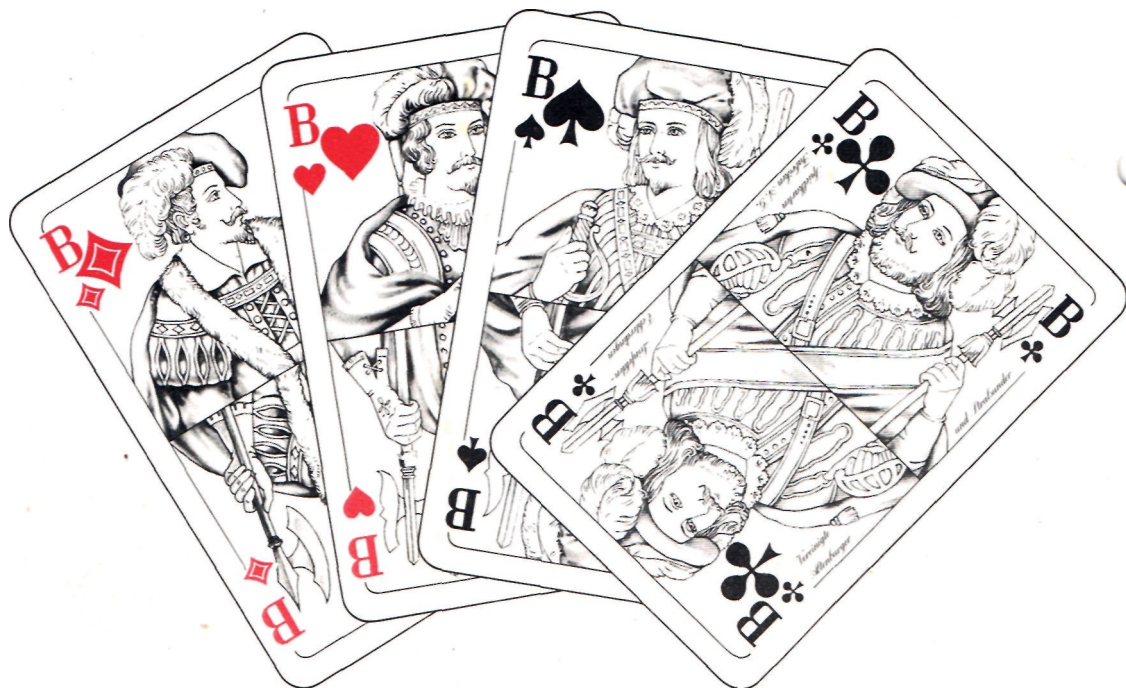
Vertragslieferant
des Deutschen
Skatverbandes e.V.

F. X. Schmid
Vereinigte Münchener
Spielkarten-Fabriken
GmbH & Co. KG
Bachstraße 17
8210 Prien/Chiemsee
Telefon 0 80 51/10 71



Mit
*Altenburg-Stralsunder
Spielkarten*

halten Sie 4 Trümpfe in der Hand



1. Original Altenburger Skatbild
2. Klangharter, nicht durchscheinender Spezialkarton
3. Gütesiegel durch Vollcellophanierung mit rotem Aufreißband
4. 220 Jahre Erfahrung in der Kartenmacherkunst

Tradition und Qualität seit 1765

Altenburg-Stralsunder
Spielkarten-Fabriken AG



Fasanenweg 5
7022 Leinfelden